

# Reisetagebuch 2013



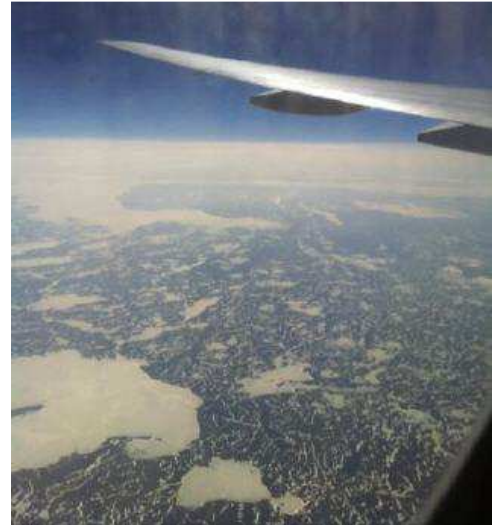
Tag 1 – 28. Juni 2013

## Zürich-Amsterdam-Vancouver-Whitehorse

Bereits um 5 Uhr morgens weckte uns der Nachtportier im Welcome Inn Hotel in Kloten. Wir haben schon am Freitagabend dort eingeecheckt, da wir mit unserem Baggage den Vorabend Check-In nutzen wollten und so rund 2 Stunden länger schlafen konnten. Das ging alles ganz fix sodass wir kurz darauf noch durch die Klotener Kilbi schlenderten und in Rollis Steakhouse zusammen mit den Taxifahrern Dani & Jost uns einen feinen Mocken Fleisch gönnten. Mit dem Hotel Shuttle ging es am Morgen früh zum Flughafen und auch schon bald nach Amsterdam unserem ersten Stopp.



Kurz nach dem Mittag hob der Flieger nach Vancouver ab. Der Flug über Island und von der Ost zur Westküste verbrachten wir mit schlafen, essen und dem herumfummeln am TV der Bordunterhaltung. Nach rund 9 Stunden Flugzeit erreichten wir problemlos Vancouver.



Problemlos? Für mich nicht ganz. Die Sitzerei machte meinem Rücken etwas zu schaffen sodass ich nach dem Ganzen Einreiseprozedere im Airport von Vancouver eine kleine Massage in Anspruch nehmen musste. Schnell waren die Knochen und Muskeln wieder sortiert und relaxt. Kurz vor 19 Uhr folgte der letzte Teil der Anreise mit dem zweieinhalb stündigen Flug in den Yukon.



Dort angekommen holte uns der Hotel Shuttle Bus ab und schon bald sanken wir Hunde oder besser gesagt todmüde ins Bett des Ramada Inn in Whitehorse. 24 Stunden unterwegs das Schlaucht.....wir werden glaub alt!

# Tag 2 – 29. Juni 2013

## Whitehorse – Takhini Hot Springs

André

Der Jet-Lag hat uns voll erwischt. Fast pünktlich wie zuhause aber halt nur zur falschen Zeit im Yukon. Um 5 Uhr morgen war uns zum Bäume ausreissen zumute. Draussen schönstes Wetter und Sonnenschein und genau gleich hell als wir wenige Stunden zuvor ins Bett sanken. Tja so ist es halt am nördlichsten Zipfel der Erde. Was macht man da???---Klar mal den TV anschmeissen und sich mal durch die 200 Programme zappen und dazu ein wenig dösen. Später nahmen wir die Zimmer eigene Kaffeemaschine in Betrieb und machten uns auf einen Rundgang im Hotelkomplex. Im nahegelegenen Restaurant tischte man uns ein ziemlich reichhaltiges (im Urnerdeutsch ein bollenfeisses) Breakfast auf. Um elf Uhr orderte der Hotelmanager uns freundlicherweise ein Taxi mit dem es zur Campervermietung Fraserway ging. Der russische Taxifahrer hatte eine riesen Freude an den neuen Freunden aus der Schweiz. Seine Aufmerksamkeit galt aber mehr an der Swatch Uhr die Tanja trug. Beim Campervermieter herrschte am frühen Sonntagvormittag Hochbetrieb. Leute gaben ihre Fahrzeuge ab, andere machten sich mit Koffern beladen ans einpuffen bei ihren übernommenen Campern. Alles ging da relativ fix, dies auch deshalb weil der Grossteil der Crew deutsch sprach.



Witzig war in der Rezeption ein altes Büchergestell wo ziemlich gut gefüllt war mit diversen angebrauchten Esswaren und allem was das Camperherz so begehrt. Besser alles das Ganze in den Müll zu werfen dachten wir uns und bedienten uns mit Nescafe, Mückenspray und diversen anderen Sachen. Wer die Gebinde und Dimensionen in den USA/Kanada kennt weiss was wir damit meinen. Sogar eine Goldwaschpfanne fand in Tanja seinen neuen Besitzer. Nach einer kurzen Einführung der wichtigsten Sachen (Strom, Wasser, Scheisse und usw.) ging es gleich in die zwei grossen Supermärkte wo wir den Kühlschrank für die ersten Tage so richtig füllten.



Ein kurzer Stopp beim Pizzahut und einem Liquorstore für die erste Ration Bier folgten. Hier in Nordamerika gibt es in den Läden kein Alkohol und selbst im Liquorstore musste ich meine ID zeigen. Ist auch besser so. Unseren ersten Stopp erreichten wir nach rund 30 minütiger Fahrt. Den Campground vor den heißen Quellen in Takhini haben wir per Internet vorreserviert. Mike, der Chef, übrigens in Genf aufgewachsen, hatte ein schönes Plätzli für unsere erste Nacht parat gemacht.



Die kurze Strecke war geradezu ideal sich wieder an den Pick-Up Camper und danach an das Camperleben zu gewöhnen. Der 3.5 Töner reagiert etwas anders als unsere PWs und das soll wieder gelernt sein. Wir wissen nun wie das Fahrzeug bremsst falls mal ein Bär, Moose oder so nicht von der Strasse weg will. Nach einem kurzen Abstecher ins Thermalbad (ohne zu Baden) ging der erste Tag on Road mit einem einheimischen Chilkoot Bier für mich und einen grossen Baileys für Tanja zu Ende.



# Tag 3 – 1. Juli 2013

## Takhini Hot Springs – Dawson City

*Tanja*

Schon früh waren wir wach. Nach einem kleinen Frühstück im Camper machten wir uns schon um 6:45 Uhr auf nach Dawson. Das wird die längste Strecke die wir auf einmal fahren werden. Nach den ersten Kilometern meinte André auf einmal, dass ich jetzt an der Reihe sei zum Fahren. Also wechselten wir die Plätze. Ca. 3,5 Tonnen schwer ist unser Camper und den habe ich jetzt unter Kontrolle!



Krass. Es ging sogar ganz gut. André meinte zwar nach einer Weile, dass ich doch etwas schnell unterwegs sei. Da die Strassen hier hin und wieder Schlaglöcher oder heftige Bodenwellen haben, sollte man doch etwas vorsichtiger fahren. Also wurde ich etwas langsamer. (nur noch 80-90 Km/h)

Irgendwann rief dann auf einmal André ganz aufgeregt, dass er einen Bär gesehen hätte. Ich dachte erst, es sein ein Scherz – aber dann bremste ich ab (vollbremse wäre nicht empfehlenswert da dann die Kabine an den Pic up krachen würde) als ich dann endlich stand (gefühlte 100 Meter später) knallte ich den Rückwärtsgang rein und zurück.... Und das mitten auf der Strasse. Aber da hier sowieso nicht so der grosse Verkehr ist, war das kein Problem. Auf einmal sah ich dann ca. 20 Meter neben der Strasse gemütlich einen braunen Schwarzbär seinen Weg gehen.



André's Kamera klickte ca. 1000x und dann noch einen Schnappschuss mit meiner Kamera, dann konnte es weiter gehen.

Noch immer ganz aufgeregt lachten wir über unser Glück. Ein Stopp in Moose Creek überraschte uns die Besitzer mit einem Breiten Berndeutsch! Chickenburger und ein Moose Creek Burger später machten wir uns auf den restlichen Weg bis Dawson City.

Vor der Stadt noch einen Fotostopp mit den riesigen Überresten der Dredges. Wir kletterten etwas auf die riesigen Kieshügel und in einem Tümpel mit Grundwasser sahen wir eine Uralte, fast komplett zerfallene Dredge stehen.



Kurz darauf kam dann die Tafel die Dawson City ankündigte. Dann tauchte endlich Dawson City vor uns auf.

Da heute Canada-Day ist (Nationalfeiertag) ist so einiges Los hier. Die Goldwasch-Champion-Chip, Musik und Party auf der Strasse. Aber wohl das grösste waren einige Boy's eines Sportvereins, die in Badehosen Autos wuschen. Das müsste man bei uns zu Hause auch einführen.



Der Campground „Gold Rush“ ist wie vor 4 Jahren komplett ausgebucht. Zum Glück hatten wir dieses Jahr schon von zu Hause aus reserviert. Der erste Spaziergang führte uns natürlich zur Party.

Zum Nacht hatten wir gesehen, dass gleich am Eingang der Stade ein neuer Chinese aufgemacht hatte. Also quer durch zu dem Restaurant. Die vielen Autos davor machten uns zuversichtlich, dass es nicht schlecht sein konnte. André bestellte sich Seafood-Surprise und ich mein Lemon-Chicken. Zum Glück packen sie Canadier alles was nicht gegessen wurde in eine Box zum mitnehmen ein. Auf meinem Teller befanden sich 3! Riesige Stücke Poulet – aber es war mega-Hammer fein. Der Spaziergang dem Yukon entlang zurück war dann auch unsere letzte Aktivität für heute. Hinter uns braute sich ein schönes Gewitter zusammen.



Es regnete auch in der Nacht aber es machte die Luft gleich herrlich kühl und frisch zum schlafen.

# Tag 4 – 2. Juli 2013

## Dawson City

*Tanja*

Gegen 6 Uhr stand André auf. Ich war noch müde denn es war die erste Nacht, in der ich richtig gut und vor allem ohne Unterbruch geschlafen habe.

Im Waschplatz des Campground traf ich unsere Nachbarin wieder. Sie erzählte mir, dass ihr Mann ein Hockeyspieler war und ihre Tochter in Russland Englisch lehrt. Ich habe mich mit Händen und Füßen im Englisch versucht. Immerhin konnte ich mich mit ihr unterhalten. Also ist mein Englisch gar nicht so schlecht! (Ei kån spiiik änglisch)

Da es doch etwas kühler war, habe ich meine Jacke die ich vor 4 Jahren in Whitehorse gekauft habe angezogen. Doch schon nach den ersten Metern merkte ich, dass es wohl doch übertrieben war. Die Sonne kam raus und schon wurde es angenehm warm.



Bei einem Spaziergang durch Dawson haben wir wieder einige Schnappschüsse gemacht. Es hat sich doch das eine oder andere verändert.



Dann haben wir noch etwas anderes in Dawson festgestellt. Hier wird nicht Deutsch, sondern Schweizerdeutsch gesprochen. Zuerst im Dancing Moose, wo ich noch einmal rein wollte (bin immer noch auf der Suche nach dem Kleber den ich Rita nach Hause bringen möchte) und danach waren wir im Ravens Nook wo wir schon wieder auf eine Schweizerin trafen.

Bei dem (Pflicht) Besuch bei Peabody's machten wir noch ein auf alt gemachtes Foto. Schade fand ich, dass wir nicht beraten wurden was wir anziehen könnten. Auch als wir dann vor der Kamera standen kamen kaum

Anweisungen vom Fotograf. Wohin mit den Händen, Körperhaltung, Gesichtsdrehung und auf den fertigen Fotos sah ich, dass André die Spielkarten zu gerade hielt dass man sie kaum erkennen konnte und ich meinen Hut zu weit hinten trug. Aber egal, es hat Spass gemacht!

Nachdem wir etwas essen bei Klondike Kate assen, fuhren wir mit dem Auto den Bonanza Rd. rauf bis zur Dredge No. 4.



Diese Dredge imponiert mir noch immer. Der Riesige Schwimmbagger war beim Goldrausch 1896 im Einsatz. Er grub sich weit in die Landschaft ein und die Spuren davon kann man noch heute überdeutlich sehen. Auf eine Führung verzichteten wir, da wir schon vor 4 Jahren dabei waren.

Auf dem Rückweg nach Dawson noch schnell auf den Midnight Dome. Diese Aussicht ist einfach einmalig und eine Pflicht für jeden Besucher von Dawson City.



Die Zeit bis zum Znacht überbrückten wir mit schreiben von Karten. Ja richtig, wir haben unseren Freunden und Familien zusammen 10 Postkarten geschrieben.

Im El Dorado Hotel nahmen wir schliesslich unser Nacht Mahl ein. Heute mal etwas gesundes für mich: Cesar Salat! Das Essen war sehr fein, aber eher gehobener Preisklasse. Dafür hatten wir das erste Mal Stoffservietten und die Getränke haben auf der Rechnung gefehlt!

# Tag 5 – 3. Juli 2013

## Dawson City – Chicken

*Tanja*

Nach einem kleinen Frühstück und der Verabschiedung unserer Nachbarn aus Vancouver Joanne und David ging es schliesslich auf die Reise nach Chicken. Spannend beginnt der heutige Teil mit der Überfahrt mit der Fähre. Die Fähre fährt 24h pro Tag, 7 Tage die Woche. Nur am Mittwoch zwischen 5:00 und 7:00 Uhr morgens fährt sie nicht. Schon dass alleine wäre bei uns unvorstellbar, dass sie auch noch kostenlos ist, ist das Tüpfelchen auf dem i!

Die Ablegestelle und die Anlegestelle sind lediglich aus Sand und müssen ständig nachgebessert werden. Eine Brücke zu bauen würde keinen Sinn machen bei dem Permafrost.



Die Überfahrt ist die einzige Möglichkeit Dawson City in Richtung Westen zu verlassen und nach Alaska zu kommen. Über den „Top of the World“ Highway (bei uns würde man dazu Schotterpiste sagen) geht es mit Höchstgeschwindigkeiten von meist nicht mehr als 30Km/h in Richtung Alaska.

Bis zu unserem nächsten Ziel „Chicken“ sind es zwar „nur“ 174km aber wir brauchen dafür rund 4:45 Std.



Unendliche Weiten, riesige Flächen von Nadelwäldern, teilweise durch ein Feuer zerstört – das macht der Yukon / Alaska aus! Hin und wieder kommen uns Trucks oder andere Reisende entgegen, ansonsten ist diese Gegend so ziemlich Menschenleer.

Dann ist es soweit. Nach einer langen Linkskurve sehen wir den Zoll. Nun ja, was man hier unter Zoll versteht. Hier kann man nur in den Sommermonaten und von morgens 9:00 bis 20:00 Uhr die Landesgrenze überschreiten. Wer aber denkt, dass sie hier hinterm Mond sind hat weit gefehlt. Als erstes wurden wir samt dem Pick-Up gescannt und nach einer kurzen Befragung wurden wir ins Büro gebeten.



Finger.- und Iris-Scann waren hier schon vor 4 Jahren. Nach dem wir die Einreisepapiere in die USA ausgefüllt hatten und die \$6.-/Person in Cash bezahlt hatten durften wir schliesslich einreisen. Welcome to Alaska!



Ein nettes Deutsches Paar bot sich sofort an uns zu fotografieren. Bei einem kurzen Gespräch erfuhren wir, dass sie 2 Tage lang mit einem Motorschaden in der Nähe von Tok fest saßen. Und sie erzählten uns noch, dass es auf der Strecke von Fairbanks Richtung Denali National Park mehrere Waldbrände gibt. Na hoffentlich sind die soweit unter Kontrolle bis wir kommen.

Kurz nach Mittag erreichten wir schliesslich die Goldgräber-Stadt „Chicken“. Nun gut, Stadt ist vielleicht zu viel gesagt. Hier einige Eckdaten:

Weil die Goldgräber damals das englische Wort für Schneehuhn (Ptarmigan) nicht buchstabieren konnten heisst es eben schlicht weg „Chicken“ (Huhn). (Hierzu möchte ich sagen, dass nicht alle Goldwäscher Analphabeten sind!)

Im Sommer ist die Einwohnerzahl zwischen 30 und 50 Personen – im Winter sind es noch ganze 15 Personen die der Kälte trotzen.

In Chicken gibt es weder Telefon (Natel sowieso nicht) noch Toiletten mit Wasserspülung. Temperaturen von -50°C sind keine Seltenheit und vor April gibt es auch keine Schneeräumung – Chicken ist dann geschlossen!



In einem der drei Souvenirshops habe ich gesehen dass es Gold zu kaufen gibt. Ganz feiner Staub, kleine Nuggets bis zu stolzen Brocken. Als Ring, Anhänger oder Ohrringe verarbeitet. Eines stach mir sofort ins Auge. Ein Nugget mit einem grossen Loch in der Mitte für gerade mal \$440.- und einem Gewicht von 2,8gr. Als ich es aber umdrehte sah ich sofort, dass das kein Natur-Nugget ist. Janice, die ca. 75 Jahre alte Verkäuferin erklärte mir sofort, dass es ein, aus Goldstaub gegossenes Nugget sei. Nein, so ein Nugget wollte ich dann doch nicht. Ich kaufte mir zwei kleinere Nuggets für meine Sammlung.

Ach ja, ich habe noch für eine Stunde eine Goldwasch-Pfanne gemietet und durfte dann Kies von einem Schotterhaufen waschen. Ein paar Flitter und ganz kleine Nuggets habe ich aber dennoch gefunden....Morgen ist in Chicken Festen angesagt. Der 4. >Juli – Nationalfeiertag der USA. Wie wir erfahren haben steht eine Goldwäschermeisterschaft an (wie in Dawson) Steaks bruzzeln auf den Grills und die Goldwäscher kommen von ihrer Arbeit zum Party machen.

# Tag 6 – 4. Juli 2013

## Chicken – Fairbanks

*Tanja*

Die letzte Nacht war die bisher kälteste. Die Dame im Gold-Shop sagte uns gestern noch, dass es in den frühen Morgenstunden ca. 7°C kalt wird. Also liessen wir diese Nacht die Fenster geschlossen.

In der Nacht wurden wir noch von einem seltsamen Geräusch geweckt. Es klang wie eine Sirene oder Alarm. Was das wohl für ein Tier war?

Nach einem Kaffee ging es dann schon wieder los. Da wir kein Brot mehr hatten wollten wir von Unterwegs etwas Essen.

Als erstes sahen wir schon mal einen kleinen Feldhasen über die Strasse sausen. Gut Strasse ist vielleicht zu viel gesagt – Schotterpiste mit gelegentlich geteerten Bodenwellen trifft es wohl besser!

Nach ca. 3 Stunden kamen wir in Tok an. Dieser Stadt besteht aus Tankstellen, RV-Parks und einer Kreuzung. Ach ja ein super Restaurant mit dem Wohlklingenden Namen Fast Eddy wo wir unser verspätetes Frühstück einnahmen gab es auch noch in Tok. Um 11 Uhr wurde dann die eine Seite der Strasse gesperrt und die Parade zum 4. Juli begann. Wir fuhren gerade noch bevor sie gesperrt wurde durch. Überall sassen schon die Leute am Strassenrand und winkten uns zu. Wir kamen uns vor wie A Promis!

Von weitem dann sah ich eine verdächtig aussehende Wolke am sonst blauen Himmel. Beim näher kommen erkannten wir schliesslich, dass diese Wolke von einem der Waldbrände stammte, von denen uns die Deutschen an der Grenze erzählten. Ein ganz schön beklemmendes Gefühl, obwohl der Wandbrand doch einige Kilometer weit weg war und für uns keinerlei Gefahr darstellte.



Wie wir später feststellten führte unsere Strasse komplett um diesen Berg herum und auf der anderen Seite rauchte es auch an einigen Stellen aus dem Wald.

Die Strasse hier verdient wieder ihren Namen und so kamen wir gut voran. Delta Junction ist der nächste Ort. Hier endet der Alaska Highway und wir machten einen kurzen Stopp beim Visitor Center. Auf einer grossen Tafel wurden wir noch informiert, dass es im Januar 1975 hier ganze -72°C kalt war!!! Ich glaube da würde mich niemand mehr aus dem Haus bekommen.



Wieder einige Kilometer später sah ich auf einmal ein Pferd am Strassenrand. Bei genauerem hinsehen entpuppte es sich nicht als Pferd, sondern als Elchdame. Ein paar Schnappschüsse mussten auch hier sein. Die Elchdame liess sich beim grasen kaum stören und so liessen wir sie auch und fuhren weiter. Dieses Jahr haben wir wirklich Glück. Jetzt wäre noch ein Elchbulle, ein Grizzly und ein Adler fällig.



Ein kurzer Besuch in einer Historischen Stätte und wir nahmen das nächste Ziel in Angriff. Samichlaus wir kommen.

Nord Pole ist der Ort wo Santa Claus wohnt. Hier ist das ganze Jahr über Weihnachten und die Rentiere stehen hinten im Garten. Im Santa Claus Haus war er dann tatsächlich anzutreffen. Ein weissbärtiger, dickbäuchiger Hohoho-sagender Opa sass in einem Sessel und die Kinder (wir auch!) durften auf seinen Schoss für ein Foto.



Alle Post der Kinder die an den Samichlaus in Nord Pole schreiben kommt hier her. Es gibt dafür extra einen Briefkasten und einige Briefe wurden sogar im Shop aufgehängt. Es gab sehr viel wirklich schöne Sachen, aber auch sehr viel Kitsch zu kaufen. Für jeden Geschmack eben etwas.

Fairbanks ist jetzt nur noch knapp ½ Stunden entfernt und ich gebe in unserem Navi die Adresse eines der beiden RV-Parks die ich zu Hause aufgeschrieben habe ein. (ha, doch gut, dass ich mir die Adressen notiert habe). Der River's Edge RV Park beeindruckte uns schon beim Eingang. Sehr sauber und schön. Der Platz pro Nacht mit Stroh kostet hier gerade mal \$ 20.-! Auch das nahegelegene Chena's Alaskan Grill ist zu empfehlen. Unser Spaziergang führte uns durch die Cottages (das sind lauter kleine Häuschen zum mieten) die zum gleichen Park gehörten, sahen sehr einladend aus. Alles ist hier sehr sauber, der Rasen gepflegt und vor jedem Häuschen hängt eine Blumenampel.

Überraschen lassen müssen wir uns noch auf etwas was ich gleich neben unserem Camper gesehen habe. Auf dem Boden sind zwei Häufchen von einem, wie mir scheint, grösseren Tier! Ob hier die Elche am Abend zu Besuch kommen???

# Tag 7 – 5. Juli 2013

## Fairbanks

*André*

Da wir gestern Abend Probleme mit dem WI-FI hatten probierte ich es beim ersten Aufwachen (4Uhr morgens) nochmals. Gleich aus dem Bett heraus konnte ich unseren Tagesbericht endlich senden. Ist ja auch kein Wunder wenn 200 Camper am Abend in Internet surfen wie die Wilden.

Nach dem Morgenessen und Stopp in der Pipi-Box ging es auf Sightseeing Tour durch Fairbanks. Unsere erste Station war die Golddredge No.8. Das GPS führte uns dann auch auf Schleichwegen dahin und zu unserem Erstaunen waren da 5 grosse Reisebusse und relativ viele Autos auf dem Parkplatz.



Die Tour hatte schon begonnen wir konnten uns aber gleich anschliessen, verpassten aber die Erklärungen über die Alaska Pipeline. Diese führt nämlich gleich durch die Goldfelder von Fairbanks und endet dann später in Valdez. Danach konnten die rund 100 Personen den offenen Zug besteigen und los ging die Fahrt. Unterwegs bis zur Golddredge wurde den Leuten das Goldwaschen und die Arbeit der Miners (Goldgräber) erklärt. Am Camp angekommen wurden wir mit einem Sack Konzentrat begrüsst dass man an den unzähligen Becken auswaschen konnte.



Für mich und vor allem Tanja kein Problem. Schon bald glitzerten die kleinen Flitter im Wert von ca. \$20.- in der Pfanne. Die Chefin des Camps schaute bei den Meisten kurz vorbei und waschte die kleinen Flitter mit geübter Hand subito aus. Eindruck machte uns die schwer mit Gold beladene Hand. Man zeigt was man hat.

Danach wurde der Souvenir-Shop unsicher gemacht. Highlight war ein Klumpen Gold für 75'000 Dollar. Gewicht knapp 600Gramm schwer.



Bewacht von einem Typen mit Kopfhörer im Ohr. Die Touris deckten sich da mit Souvenirs und Gold ein. Nur die Touris? Nein auch Tanja liess die Kreditkarte aufglühen und erstand sich ein schönes, vier Gramm schweres Nuggetli. Nach einer kurze Besichtigung des Schwimmbaggers und einigen Fotos ging es wieder mit dem „Zügli“ zurück zum Parkplatz.

Von da fuhren wir rund 20 Minuten in die Downtown von Fairbanks. Leider wurden wir hier aber schwer enttäuscht, zumal es plötzlich wie aus Kübeln zu schiffen begann und dort absolut tote Hose war. Irgendwie war alles ein wenig heruntergekommen und versifft. Ein Stopp in einem Thai-Restaurant und dem Abklappern von den wenigen Geschäften die es gab rundete den Nachmittag ab. So schnell wie es zu regnen anfang so schnell verzogen sich die Wolken und die Sonne zeigte sich wieder.

Nächstes Ziel war der Pioneer Park ganz in der Nähe unseres RV Parks. Das Freilichtmuseum ist kostenlos und sehr gut gemacht. Aufgebaut ist der Park mit der Geschichte Alaskas.



Eines muss man den Amis lassen, sie können sich gut verkaufen und präsentieren. Und überall konnte man Goldwaschen.

Zum Abschluss des Tages machten wir noch einen Stopp im Bentley Shoppingcenter. Gekauft haben wir nichts.....ausser Jeans, Converse Schuhe, T-Shirts, Fingernägel, ein Schnapsgläsli, Gold und so weiter. Morgen geht es in Richtung Denali Nationalpark und freuen uns wieder in die Natur rauszugehen. Ob die Bären sich da auch freuen?

# Tag 8 – 6. Juli 2013

## Fairbanks – Denali National Park

*Tanja*

Als erstes nach dem Aufwachen war ein Telefonat in die Heimat fällig. Heute hat meine Mutter Geburtstag und das lasse ich mir nicht nehmen ihr zu gratulieren.

Beim Morgendlichen Gang zur Toilette kam mir ein sehr starker Geschmack von Rauch in die Nase. Auch die Luft war rauchig trüb. Konnte es sein, dass es in der Nacht einen Waldbrand gab? Aber die Leute die ebenfalls schon auf den Beinen waren, liessen sich durch den Rauch nicht stören. Also konnte es nicht so schlimm oder gar gefährlich für uns sein.



Gegen 9 Uhr hatten wir unser Frühstück und den Camper wieder mit Diesel aufgefüllt ging es auf den Weg Richtung Denali National Park. Schon wenige Kilometer nach Fairbanks wurden wir von der Feuerwehr-Polizei aufgehalten und auf einen Umweg geschickt. Anscheinend war der Waldbrand doch näher als gedacht.

Nach guten 2 Stunden kamen wir zum Denali National Park. Als erstes versuchten wir einen Parkplatz für eine der Touren zu ergattern, das war aber zwecklos. Auf den Parkplätzen die für die RV's reserviert sind, standen jeweils schon 2 PW's. Also machten wir uns auf zum Visitor-Center. Von da aus wollten wir uns informieren, wann, wie und wo wir auf eine Tour gehen konnten. Das war aber so gut wie zwecklos. Als wir die lange Schlange an den Bussen sahen fuhren wir gleich weiter. Auch den Plan hier zu übernachten überwarfen wir. Also weiter nach Talkeetna, von wo aus wir vielleicht einen Rundflug mit einem der Wasserflugzeuge machen wollen.

Unterwegs sahen wir wieder ein Auto auf der anderen Strassenseite stehen und jemand aus dem Fenster sehen. Also ganz langsam fahren – und tatsächlich! Wenige Meter neben der Strasse stand eine Elchkuh mit ihrem Kalb.



In aller Ruhe frass die Mutter und das Kleine kam nach einem kurzen Versteckspiel im Wald wieder raus um von uns fotografiert zu werden.

Eine ganze Strecke passierte dann nicht viel und schon sahen wir schon wieder ca. 5 Autos auf unseren und der gegenüberliegenden Strassenseite stehen. Einige Leute rannten schon mit ihrer Kamera bewaffnet über die Strasse. Sofort nahm auch ich André's Kamera zur Hand, denn auch er bremste ab und fuhr mit dem Camper hinter das letzte Auto. Sobald als ich sah was da zu sehen gab sprang auch ich aus dem Auto (ja Mami ich weiss, dass ich nicht aussteigen sollte – aber er war ca. 70 Meter von der Strasse weg und er hatte jede Menge Auswahl an Touris)



Ist er nicht zum knuddeln???

Nach einigen Schnappschüssen ging ich wieder zurück zu André und dem Camper. Verfolgt von einem Schwarm Moskitos. 2 konnten mich sogar noch stechen! Und das wieder in meine Hand – damit waren es jetzt 4 Stiche in der rechten Hand!

Auf der Strasse nach Talkeetna kamen uns 4 Camper entgegen. Da dieses Dorf eine Sackgasse ist hofften wir inständig, dass wir noch einen Platz zum übernachten bekommen würden. Doch die beiden RV-Parks mit Strom und Wasseranschluss die wir fanden waren ausgebucht. Also suchten wir uns einen Park, wo wir übernachten konnten ohne Strom und Wasser. Dafür ist unser Stellplatz 5 Meter neben dem Talkeetna River. Herrlich romantisch (und erst das WC!) Na ja, für eine Nacht wird es schon gehen. Den heutigen Bericht werden wir dann Morgen senden müssen, da hier WiFi nicht drin ist!

# Tag 9 – 7. Juli 2013

## Talkeetna – Anchorage

In der Nacht rissen uns laute Knaller aus dem Schlaf. So wie es klang wurde hier Feuerwerk gezündet. Wir sahen ja gestern schon, dass in dem kleinen Städtchen so einiges los war. Aber wir konnten nicht herausfinden was.

Leises rauschen des nahen Flusses weckte mich aus einem tiefen Schlaf. Leider war es aber nicht nur das Rauschen des Flusses, sondern auch die Regentropfen, die auf das Dach unseres Campers prasselten. Den Weg durch den kleinen Wald zum Luxus-WC legte ich mit meinen alten Turnschuhen zurück. Durch den Dreck wollte ich dann doch nicht mit meinen neuen Schnäppchen-Schuhen gehen. Der Regen war nicht so stark, wie es sich anhörte, begleitete uns aber bis kurz vor Anchorage.



Am Lake Hood machten wir einen kleinen Halt. Das ist der grösste Wasserflughafen der Welt und die Flugzeuge starteten und landeten hier fast im Minutentakt.



Im Golden Nugget RV Campground fanden wir schliesslich auch den gewünschten Platz zum übernachten. Erstmals machten wir Bekanntschaft mit Kautabak so wie wir es von den Westernfilmen her kennen. Ein Angestellter der Rezeption beförderte in Westernmanier seinen Shag in den Kübel unter dem Tisch. Mittlerweile ist das Wetter so schön geworden wie wir es noch am Morgen nicht geglaubt hätten.



Mit dem öffentlichen Bus ging es schliesslich Richtung Downtown von Anchorage. Witzig war dass uns der Buschauffeur sofort als Swiss-Germans erkannte und er uns in fast lupenreinem hochdeutsch das Ticketlösen erklärte. Er war zwei Jahre in Hannover und freute sich sichtlich wieder mal Deutsch zu sprechen. In Downtown war einiges mehr los als in Fairbanks. Ein Souvenir-Shop am anderen und auch zum Essen fanden wir nach zwei erfolglosen Versuchen einen Platz in einem Steakhouse. Wer will schon 1 3/4 Stunden aufs Essen in einem Steakhouse warten?

Da am Sonntag der letzte Bus bereits um 18 Uhr von der Innenstadt zum RV Park abfuhr ging es mit dem Taxi ca. 10 Minuten bis zu unserem Campground zurück und das kostete gerade mal \$ 13.-! Unsere Nachbarn mit dem kleinen Hund begrüßten uns freundlich mit den Worten, dass sie gut auf unseren Camper aufgepasst hätten. Im Fenster sahen wir dann, dass sie nicht nur einen kleinen Hund, sondern auch noch eine Siamkatze mit dabei hatten. Das würde ich meinen Katzen nicht antun, aber vielleicht ist diese Katze das Autofahren und das Campen eher gewöhnt als unsere beiden Zisis. Bei der Abend Toilette hörte ich Hupzeichen hinter mir, dies obwohl ich am Rand der Strasse lief. Beim genauen hinsehen salutierte der gleiche Taxifahrer wieder. Er hatte noch einmal Gäste in den RV Park gebracht.

# Tag 10 – 8. Juli 2013

## Anchorage

*André*

Heute haben wir zum ersten Mal richtig ausschlafen können, obwohl es draussen wieder oder immer noch hell war und die ersten kleinen Flugis über dem Campground Lärm machten. Den Morgen nutzten wir um ausgiebig zu Duschen (warmes Wasser in Hülle und Fülle) und den Camper auf Vordermann zu bringen.

Um die Mittagszeit brachte uns der Bus in die Stadt. Da wir etwas zu früh an der Haltestelle waren konnten wir den Verkehr und die Autos beobachten. Was wir da alles zu sehen bekamen entlockte uns den einen oder anderen Lacher. Angefangen von Scheiben die wohl schon länger notdürftig verklebt wurden, bis zu fehlenden Kotflügeln, Riesenauspuffrohren und Beulen an allen Stellen der Autos. Selbst die Feuerwehr konnten wir vorbeiziehen sehen.



In der Downtown angekommen konnten wir fast gegenüber der Haltestelle in den Gratis Shuttle Bus zum Alaska Zoo umsteigen. Nach rund 20 minütiger Fahrt durch halb Anchorage erreichten wir den Zoo und spazierten nur wenig später durch die Gehege die von fast ausnahmslos Einheimischen Tieren bewohnt wurden.



Ähm, das ist ein Eisbär mit einer etwas seltsamen Schlafposition

Einzig Exoten waren zwei Alpacas und ein Kamel. Warum diese im Zoo von Anchorage wohnen, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Weder Südamerika noch Afrika sind hier in der Nähe. Am meisten Eindruck machte uns nebst vielen putzigen Eichhörnchen und den Bären ein Jaul- Konzert im Wolfsgehege. Kurz davor

nahm eine Wärterin einen Wolf an die Leine und verliess mit ihm das Gehege. Ob seine Kumpels ihn nach kurzer Zeit schon vermissten? Auf alle Fälle ging das Gejaule durch Mark und Bein.



Hoffen wir mal, dass in den nächsten Tagen wenn es wieder in die Wildnis geht, sich keine Wölfe um unseren Camper formieren und zu jaulen beginnen.

Nach rund 2 Stunden brachte uns der Shuttle-Service wieder in die Stadt zurück. Da beiden der Magen knurrte war ein Besuch in der Downtown Shopping-Mall und dem dazugehörigen Food-Court angesagt. In 12 verschiedenen Take-Aways gab es nebst der ganzen Palette von Asia-Food, auch Pizzas und Pasta und Chicken-Wings in allen Variationen. Gar etwas Gesundes in der Form eines Bio-Saftladens war dabei.



Schon bald war es 6 Uhr Abends und die meisten Geschäfte machten dicht. Grund genug für uns an die Haltestelle des Busses zurückzukehren und den Nachhauseweg an zu treten. Das der Bus das Transportmittel des armen Mannes war merkten wir sofort. Überall an den Haltestellen stiegen nebst „Homeless People“ auch weniger bemittelte Leute zu. Sie können mit 50 Cents eine ganze Runde der Strecke fahren. Heute Abend geht es zum Diner ins „Dennys“ einem Fastfood Schuppen welcher gleich beim Campground um die Ecke ist. Einen fetten Burger dürfen wir uns auch mal gönnen. J

# Tag 11 – 9. Juli 2013

## Anchorage – Valdez

*André:*

Das Essen im „Dennys“ war ganz akzeptabel. Ich hatte ein T-Bone Steak Medium gebraten und Tanja verdrückte zur Abwechslung mal einen Burger. Der Vogel aber hatte ein junges Paar (so Gangmässig angezogen) abgeschossen, dass den Diner fluchtartig verliess bevor das Bestellte Essen kam, oder die beiden Getränke bezahlt wurden. Beide fuhren in getrennten Autos in getrennte Richtungen ab. Selbst die Waitress, die sich wahrscheinlich einiges gewöhnt ist, schaute verdutzt in die Wäsche.

Heute Morgen ging es um 9 Uhr in Richtung Valdez an den Prince William Sound. Tageskilometer rund 480 gemäss GPS. Immer wieder wurden wir auf der Strecke auf Wildwechsel aufmerksam gemacht. Selbst auf der dreispurigen Autobahn!



Gesehen haben wir aber nur den Arsch eines Moose und ein Kollege der glaub an einem Auto nicht ganz ausweichen konnte und an einem der vielen Flüsse die wir passiert haben ziemlich tot da lag.

In Glennallen machten wir eine kurze Mittagspause. Hier kreuzen sich der Richardson und der Glenn Highway. Bereits zu Hause sind wir im Internet auf einen coolen Thai Food Schuppen gestossen. In einem klapprigen Lila angemalten Bus wurden über 20 Speisen zum Einheitspreis von 10 Dollar angeboten.



Das Essen war lecker und zur Abwechslung wieder Mal fettarm. Weiter ging es dann vorbei an diversen kleinen Gletschern und dem Thomson Pass (855 müM) in Richtung Valdez. Die Gegend erinnerte uns stark an unseren Gotthardpass was die Fauna und Flora betrifft. Einige Male hatten wir das Gefühl dass nun plötzlich das

Gotthard Hospiz gleich um die Ecke kommen muss. Kurz vor Valdez machten wir noch an einem stiebenden Wasserfall einen kurzen Fotostopp bevor wir einige Kilometer vor der Stadt in einer Kolonne vor einer Baustelle zum Stillstand kamen.



Hier war nun ein wenig Geduld gefragt da es die Amis mit der Regulierung des Verkehrs in Baustellennähe sehr genau nehmen

.Wir haben uns dann in Valdez für den Bay Side RV Park entschieden, was im Nachhinein eine sehr gute Wahl war. Nach dem Einchecken wurden wir zum ersten Mal per Einweiser zum Stellplatz geführt. Auch die Begrüssung am Platz Nr. 81 war speziell, so wurden wir von den Nachbarn mit einem „Grüezi“ begrüsst. Ein junges Pärchen aus dem Aargau logiert schon seit einer knappen Woche hier in Valdez.

Nachdem wir uns eingerichtet hatten ging es auf Erkundungstour durch das Fischerstädtchen. Gleich beim Hafen kamen die ersten Fischer von ihrer Tour zurück und präsentierten stolz ihre Fänge.



Auch die vielen Möwen hatten etwas davon, bekamen sie doch den Abfall den es beim Filetieren gab.



Zum Nachtessen gab es für mich dann auch richtigen Alaska Salmon und eine Clam Chowder Suppe und Tanja vertilgte ein New York Steak das einem richtig auf der Zunge verging. Nach einem Stopp im Supermarkt und dem Liquor Shop (beide haben offen bis 24.00Uhr) ging es zurück zum Campground.

Hier buchten wir für morgen eine Glacier & Wildlife Tour. Die siebenstündige Tour samt Food & Drinks verspricht im Prospekt das Entdecken von Gletschern, Dallschafe, Wale, Seelöwen, Robben und anderem Meeres-Getier. Das Wetter sollte nicht schlecht sein, aber warm anziehen sollen wir uns meinte die Chefin des Campgrounds.

Nun sind wir am Laden aller Kamera Akkus. Damit wir morgen, wenn wir um elf Uhr beim RV Park mit dem Shuttle Bus abgeholt werden, auch parat sind.

# Tag 12 – 10. Juli 2013

## Valdez

*André*

Valdez – Die Schweiz Alaskas

In vielen Reiseführern wird Valdez auch als die „Schweiz Alaskas“ präsentiert. Eingebettet in den immer noch mit Schnee bezuckerten Bergen. Mit rund 4'100 Einwohnern ist es grösser als wir zuerst gedacht haben. Denn die Innenstadt hat man schnell gesehen. Valdez ist auch bekannt, dass hier die Alaska Pipeline endet und das Oel in grossen Tanks lagert bevor es auf die riesigen Tanker gepumpt wird. Der Ort dafür wurde bewusst gewählt da Valdez auch im Winter vom Wasser aus erreichbar ist und der Prince William Sound nicht zufriert.



Rund 30 Kilometer ausserhalb kenterte am Karfreitag 1989 der Tanker Exxon Valdez der die grösste Oelkatastrophe der amerikanischen Geschichte auslöste. Auch am gleichen Feiertag gab es 1964 ein fünfminütiges Erdbeben der Stärke 9.2. Der Tsunami spülte die halbe Stadt weg und über 30 Menschen fanden dabei den Tod. Gestern haben wir beim Hinfahren gesehen dass überall Warnschilder stehen welche die Evakuierungsrouten im Falle eines Tsunami ausschildern. Wie lange man Zeit hat abzuhausen wissen wir hingegen nicht.

Auch die Goldwäscher machten in Valdez vom Meer kommend halt, bevor sie in die Goldfelder des Klondike und Fairbanks weiterzogen. Im Winter gilt Valdez als Mekka der Snowboarder, gibt es hier doch dann und wann über 1.4 Meter Schnee. Hier endet auch der Richardson Highway. Von Valdez aus geht es dann nur noch mit diversen Fährverbindungen weiter.

*Tanja*

Nach einem kargen Frühstück, wir hatten schon wieder Sauerteig-Brot erwischt, ging ich alleine in den Laden „The Prospektor“ zurück, wo ich gestern die schönen Jacken gesehen habe. Ich habe mich gegen eine HH entschieden und eine andere, etwas teurere, dafür nicht so gross angeschriebene Jacke entschieden. Es ist eine Softshell, aber nur halb so teuer wie in der Schweiz. Noch in Schal und ich bin gerüstet für den heutigen Tag auf See.

Mit dem Shuttle-Bus wurden wir um 11 Uhr beim Campground abgeholt und zum Hafen gefahren.

Endlich, um kurz nach 12 Uhr ging es dann endlich los. Wir suchten uns einen Platz im Innern des Schiffes, denn draussen konnten wir noch lange genug stehen. Schon nach wenigen Minuten konnten wir den Kapitän und ein Besatzungsmittglied dabei beobachten, dass sie mit den Ferngläser in dieselbe Richtung sahen. Der Kapitän gab dann auch durch, dass wir auf der linken Seite des Schiffes eine kleine Gruppe von Seeotter sehen könnten.



Einige dieser Putzigen Tierchen schienen uns sogar noch zuzuwinken. Vorbei ging es an unzähligen Fischerbooten die den Fang des Tages machen wollten. Unser Kapitän erklärte uns, dass er an den Fischern mit reduzierter Geschwindigkeit fahren müsse, da er sonst die Fische verscheuche.

Einige Zeit später fuhren wir in eine kleine Bucht und schon hörten wir das gebrumme und gezanke von hunderten von Seelöwen die sich am Strand sonnten.



In jeder noch so kleinen Bucht tummelten sich diese an Land so schwerfälligen Tiere. Einige riesige Bullen schlummerten vor sich hin und die Jüngeren kämpften um den Platz oder spielten im Wasser.

Nach einer ca. 1 ½ Stündigen Fahrt kamen die ersten kleineren Eisberge im Wasser zum Vorschein. Nach und nach wurden es mehr und grösser, bis wir schliesslich die Zunge des Gletschers sahen.



Gekonnt führte der Kapitän unser Schiff durch die Eisschollen, die schon ganz andere Schiffe zum sinken brachten. Hin und wieder konnten wir aber hören und vor allem auch spüren, dass ein kleinerer Eisberg „überfahren“ wurde. Randy, der Kapitän meinte dann nur lachend „I kill him“.

Vor der Eiszunge angekommen stellte der Kapitän schliesslich den Motor aus und wir konnten hören wie das Eis „lebte“.



Das Geräusch ist noch schwer zu beschreiben. Es ist ein gluckern, knistern von den kleinen Eisschollen im Wasser. Vom Gletscher selber konnten wir einige kleinere Abbrüche sehen, die wir aber erst Sekunden nach dem Abbrechen krachen hören konnten. Darum war es auch recht schwierig, den richtigen Zeitpunkt für ein gelungenes Foto zu erwischen.



Bei der Rückfahrt hielt der Kapitän und seine Crew weiterhin Ausschau nach Tieren. Auf einem der Eisschollen sass schliesslich ein Majestätischer Weisskopfseeadler. Langsam fuhren wir auf den Eisberg zu und plötzlich erhob er sich in die Lüfte und flog davon.



Die Rückfahrt war dann sehr lange. Durch die eisige Kälte vor dem Gletscher und jetzt im Schiff die Wärme, das monotone Geräusch der Schiffsmotoren und das sanfte schaukeln schliefen doch einige der Passagiere ein. (Unter anderem auch ich...)

Zurück im Campground trafen wir Irene und Sämi, die beiden Schweizer von Neben an. Zu viert gingen wir dann ins Totem Inn zum Essen. Zu erzählen hatten wir bis Mitternacht etwas.

Bei noch immer hellem Licht einen letzten Besuch im Waschraum und dann ab ins Bett.

Morgen geht es für uns weiter nach Tok.

# Tag 13 – 11. Juli 2013

## Valdez – Tok

*André*

Der gestrige Abend wurde am Schluss noch ganz lustig. Als ich im Totem Inn Restaurant auf die Toilette ging erzählten sich zwei ältere Schweizer einen nicht druckfreien Witz. Als am Schluss die Pointe vorüber war lachte ich und gratulierte den beiden zum guten Witz. Kurz danach kamen die beiden an unseren Tisch und erzählten von ihrer Busreise. Überhaupt hatten die beiden viel Glück als sie im Denali Nat. Park zwei Bären gleich neben der Strasse am p.....sahen. Diese Bären kennen aber auch keine Hemmungen.

Zurück im Campground gaben wir noch eine Runde Baileys aus und zeigten Irene und Sämi unser rollendes Zuhause. Kurz darauf, mittlerweile schon Mitternacht machen wir einen Gegenbesuch in ihren Camper. Nach dem Tagebucheintrag und dem Toilettengang wurde das Licht im Pick-Up Camper um ein Uhr gelöscht.

Kurz nach 8 Uhr am nächsten Morgen, machten wir uns bereit zur Abfahrt. Zuerst Kaffee brauen und dann Strom, Wasser und das Abwasser abhängen, bzw. ausspülen. Die beiden Aargauer kamen erst kurz vor 9 Uhr aus ihren Kojen und so konnten wir uns gebührend verabschieden. Wir hoffen dass man weiter in Kontakt bleibt und verfolgen natürlich ihre Reiseerlebnisse im Netz.

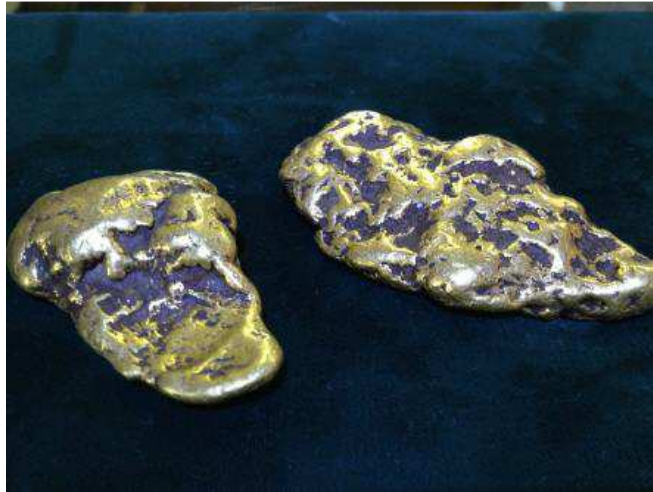


Die Fahrt führte uns von Valdez wieder zurück nach Glennallen vorbei an einigen kleineren Gletschern. Weiter ging es über den Glenn Highway nach Tok, einem Knotenpunkt wo sich die Highways No. 2, No. 5 und No. 1 kreuzen.

Auf der Fahrt hatten wir immer wieder Elche entdeckt. Leider nur aus weiter Entfernung aber immerhin.



Auf dieser Strecke waren auch Restaurants und Tankstellen Mangelware. So mussten wir auf unseren Notvorrat zurückgreifen und machten uns ganz Amimässig Hot-Dogs zum Zmittag. In Tok angekommen gab es zuerst einen Halt im Jake Wade Gold Store. Hier gab es nebst kleinen Nuggets auch 2 grössere Klumpen zu bestaunen. Einer war immerhin 250gr. schwer und umgerechnet schläppische 21'000 Franken teuer.



Auch sein kleiner Bruder war für uns nicht erschwinglich kostete er auch 5'500 US\$. Eingecheckt haben wir wie schon vor vier Jahren im TOK RV Village. Dieses Mal hatten wir auch unsere TCS Karte dabei um einen riesigen Rabatt zu ergattern. Wie schon vor einigen Tagen zum Lunch, spazierten wir diesmal zu Fast Eddy zum Abendessen. Ein saftiges Steak und Spare Ribs rundeten einen strengen Tag ab. Autofahren macht halt auch in Alaska müde!

# Tag 14 – 12. Juli 2013

## Tok – Haines Junction

*Tanja*

Eigentlich wollten wir heute Morgen etwas früher aufstehen. Denn uns wurde gestern gesagt, dass Heute ab 8:30 Uhr eine Mushing Demo auf dem Campground stattfindet. Dass heisst, dass ein Hundeschlitten-Führer mit seinen Husky's kommen soll.

Als wir dann endlich aufgestanden waren hörten wir schon das aufgeregte Hundegebell der Husky's die sich auf eine Tour freuten. Und sei es nur, die Touristen einmal um den Campground zu fahren. Wir konnten dann auch einen kurzen Blick aus unserem „Küchenfenster“ werfen und sehen, wie das Hundegespann vorbei fuhr. Bevor wir dann abfahren schauten wir dann doch noch bei dem Musher vorbei und ich war etwas enttäuscht. Er hatte ein Gespann von 5 Hunden und gerade einer sah einem Husky ähnlich.

Gerade kam er von einer Runde mit Kindern zurück. Die drei Mädchen strahlten übers ganze Gesicht als sie angerauscht kamen.



Normalerweise sind ja Schlittenhunde keine Kuscheltiere und wollen nicht gestreichelt werden. Aber als ich sah, dass eines der Mädchen die Hunde streichelte fragte ich den Musher auch, ob ich sie anfassen dürfe. Er meinte nur, dass der schwarze und der weisse etwas nervös seien, die anderen es aber gerne hätten.

Das liess ich mir nicht 2x sagen und streichelte den einen.



Dann verliessen wir Tok in Richtung zurück nach Kanada. Geplant war, dass wir bis an den Kluane Lake fahren und da übernachten. Aber wir sagten uns, je weiter wir heute kommen, je weniger müssen wir morgen fahren.

Kurz vor Beaver Creek kamen wir nach ca. 20km Niemandsland (den amerikanischen Zoll hatten wir schon seit einer Weile hinter uns gelassen) an den Kanadischen Zoll. Als ich endlich an der Reihe war, gab ich dem Zöllner unsere Pässe. Er fragte uns nach der Autonummer, die André erst nachsehen gehen musste. Dann fragte er noch wohin wir wollen, ob wir Bier oder Wein dabei hätten. André sagte ihm, dass wir noch etwa 2 Flaschen Bier und eine Flasche Wein hätten. (hahaha) Da der Zöllner nicht nach anderem Alkohol fragte sagten wir ihm auch nichts von der Flasche Baileys! Als wir auf seine Fragen nach Waffen, Atombomben oder über 10000 Dollar in bar im Camper mit nein Antworteten bekam ich unsere Pässe wieder zurück und wir konnten weiter fahren.

Beaver Creek hat sich ganz schön verändert. Anstatt dem kleinen Restaurant mit den 2 Tischen, das wir vor 4 Jahren besuchten, stand da jetzt ein neues, riesiges Restaurant mit Terasse und 5 grossen Tischen im Innenbereich.

Nach einer kleinen Stärkung fuhren wir also beim Kluane Lake durch und das war auch gut so. André sah beim Fahren aus dem Augenwinkel etwas komisches, Braunes gleich an der Strassen sitzen und ging in die Eisen. Rückwärtsgang rein und zurück. Da sass doch tatsächlich ein Grizzly am Strassenrand in einem Loch und frass etwas.



Als wir ihm so eine Weile zusahen, bemerkten wir auf einmal den kleinen Vogel, der aufgeregt am nächsten Baum sass. Da war ich mir sicher! Das ist ein (keine Ahnung wie er richtig heisst) Honigvogel. Der Vogel „zeigt“ dem Bär wo er eine Bienenwabe findet. Der Bär holt sich die Wabe und gibt dem Vogel als Dank etwas von dem feinen Honig ab. Dabei pfeift und flattert der Vogel immer aufgeregt um den Bären rum. Das habe ich vor vielen Jahren mal in einer Dokumentation (Die lustige Welt der Tiere) gesehen. Tia Fernsehen bildet eben doch!!!

Auf der restlichen Fahrt bis Haines Junction passierte nichts aufregendes mehr. Wir haben uns auf dem gleichen Campground eingekippt, auf dem wir schon vor 4 Jahren waren.



Als wir aber auf den uns zugewiesenen Platz fahren wollten, sahen wir, dass der Camper zu unserer linken seinen Strom von unserer Steckdose nahm. Kaum dass wir geparkt hatten, kam auch schon eine Frau aus dem Camper auf André zu. „Sprechen sie Deutsch“ rief sie ihm zu. Sie erzählte uns dann, dass die Steckdose für ihren Platz keinen Strom hergibt und sie kein oder kaum Englisch sprechen würden. Inzwischen waren auch ihre Freundin und ihr Mann bei uns, die sich für die Dreistigkeit entschuldigten.

André ging dann ins Office und wir konnten unseren Camper umstellen. Dafür hatte eine der beiden Damen Fenistil dabei, das ich auf meine inzwischen gigantisch angeschwollenen Mückenstiche streichen konnte.

Da Morgen einiges auf der Strecke anzusehen ist, wollen wir zur Abwechslung mal früh raus. Dass heisst, heute mal vor Mitternacht schlafen gehen.

Gute Nacht zusammen!

# Tag 15 – 13. Juli 2013

## Haines Junction – Haines

*André*

Gestern war für unsere Verhältnisse relativ früh (22.30Uhr) Bettruhe angesagt. Eigentlich wollten wir bereits um 5 Uhr in der Früh losfahren. Es blieb jedoch nur beim eigentlich. Wir haben gehört dass in den frühen Morgenstunden eher Tiere unterwegs sind an der prallen Mittagssonne. Doch das warme Bett war „wieder“ einmal stärker als der Wille es zu verlassen.

Nach dem obligaten Abräumprozedere ging es noch zur Tankstelle welche von Campground Besitzer betrieben wurde. Schon wieder Diesel für unseren V8 6.7 Liter Super Duty Ford. Wir haben nur mal am ersten oder zweiten Tag kurz ausgerechnet was der gute Pick-Up so schluckt. Der VCS, WWF und Green Peace zusammen würden uns wohl köpfen wenn sie das wüssten. Über den Dieserverbrauch auf 100km senken mal den Mantel des Schweigens. Vollgetankt war auch besser, denn kurz nach Haines Junction machte uns ein Schild aufmerksam dass erst in 230 Kilometer die nächste Tankstelle kommt...

Auf der Fahrt wieder in Richtung Alaska salutierten uns Squirells, eine Art Erdmännchen immer wieder vom Strassenrand.



Einige Kollegen von ihnen wurde dies jedoch zum Verhängnis als sie zu Nah an die Strasse kamen und platt gewalzt wurden. Dies interessierte die Raben welche so ihr Zmorgä von der Strasse aufpicken konnten. Als dann auch noch eine Ente mit ihrer Jungmannschaft im Schlepptau die Strasse passierte, war die Tierbeobachtung fast perfekt!



Rund in der Hälfte verliessen wir den Yukon und fuhren auf dem Gebiet von British-Columbia bis zur Grenze nach Alaska. Wie bei uns lässt man die Reisenden problemlos ausreisen.

Der Officier an der US Grenze war da anders. Zuerst mussten wir vor einem riesigen gelben Scanner den Camper stoppen. Darauf als die Ampel auf grün schaltete, durften wir im Schrittempo das futuristische Ding passieren. Was da genau geschieht entzieht sich unserer Kenntnis. Schliesslich kam ein ziemlich grimmig dreinblickender Officer aus seinem Hüttli und stellte uns die obligaten Fragen. Waffen, Alkohol etc. Gleich zweimal wurde Tanja angemotzt die Sonnenbrille abzulegen und unschuldig zu schauen. Als wir auf die Frage nach Haustieren ebenfalls mit einem No, Sir! beantworteten konnten wir wieder in die USA und damit nach Alaska einreisen.

Noch waren es aber rund 60 Kilometer bis Haines die bewältigt werden mussten. Erster Stopp war das Alaska Bald Eagle Preserve.

Hier werden sich ab Oktober über 4000 Weisskopfseeadler tummeln, welche sich im Flussgebiet des Chilkoot Beute in der Form von Lachsen holt. Wir bekamen leider nur ein Exemplar zu Gesicht.

Überall wurde auch gefischt. Zum ersten Mal sahen wir auch eine „Fishwheel“ im Betrieb. Dieses schwimmende Gefährt hatten damals die Indianer erfunden um ohne grossen Aufwand Fische an Land zu holen.



Schon bald näherten wir uns Haines. Neben Skagway ist Haines der einzige auf dem Landweg erreichbare Hafen des Alaska Panhandle. Hier endet der Haines Highway, der bei Haines Junction im kanadischen Territorium Yukon vom Alaska Highway abzweigt.



Wie schon die Schwestergemeinde Skagway wurde auch Haines während des Klondike Gold Rush gegründet, als der umtriebige Geschäftsmann Jack Dalton sich die schon existierende Tlingit Trade Route zunutze machte und sie in eine ‚toll road‘, eine Art Mautstrasse, umwandelte, die zu den Reichtümern der Klondike Goldfelder im kanadischen Yukon führte.

Zuerst fuhren wir jedoch zum Fährterminal wo wir morgen nach Skagway überschiffen. Wir haben gelesen dass es lohnt kurz die Fähre zu bestätigen, um sicher zu gehen dass man auch mitgenommen wird. Das hat alles gut geklappt. Die Tickets wurden uns ausgedruckt und wir werden morgen um Halb Zwölf dort einschiffen können.

Einquartiert haben wir uns dann im wunderschönen Oceanside Campground.



Gleich einen Katzensprung vom Stellplatz beginnt der Ozean. Ein Super Platz, das Wetter traumhaft was wollen wir also noch mehr. Nun warten wir bei einem kühlen Alaskan Summer und einem Baileys auf den Sonnenuntergang.

# Tag 16 – 14. Juli 2013

## Haines – Skagway

*Tanja*

Heute ging es mit der Fähre von Haines nach Skagway. Schon 1 ½ Stunden vor Abfahrt mussten wir einchecken und bekamen einen Code an die Windschutzscheibe geklebt. Hier hatte jeder Mitarbeiter seine Aufgabe. Einer kam und kontrollierte anhand einer Liste welche Fahrzeuge in der Reihe standen, dann kam einer der kontrollierte, ob die Propangas-Flaschen wirklich abgedreht waren. Als Bestätigung bekamen wir ein Stück rotes Klebeband über den Tank geklebt. Zu guter Letzt bekamen wir noch einen Kleber in die Windschutzscheibe auf dem die Nr. der Reihe war in der wir standen. Schon bald kam schliesslich die Fähre in Sicht, doch es ging noch eine ganze Weile, ehe sie schliesslich im Hafen von Haines andockte. Nach einander ging es dann in den Bauch dieses Ungetüms.



Auf Deck konnten wir schliesslich zusehen, wie die Fähre ablegte und den Hafen von Haines verlies. Die Fahrt dauerte eine gute Stunde, genug Zeit also, die Fähre etwas zu erkunden und die Aussicht zu geniessen. Schon bald hörten wir auch die Schweizer Familie wieder, die wir in der Wartehalle das erste Mal sahen.



Bald schon kam der Hafen von Skagway in Sicht und wir mussten uns wieder parat machen. Das runterfahren war, nicht wie André befürchtet hatte ganz easy.



Gleich als erstes wollten wir uns einen Platz auf dem „Pullen Creek“ Campground sichern. Der ist gleich am Hafen und in die Main Street sind es nur wenige Fussminuten zu gehen.

Wir waren gerade am gehen, da kamen dann auch die beiden Schweizer Familien und wollten sich einen Platz sichern. Nach ein paar gewechselten Worten machten wir uns schliesslich auf in die City.



Schon bei der Einfahrt in den Hafen sahen wir nur ein kleines Kreuzfahrtschiff im Hafen stehen. Auch in der Mainstreet fiel uns auf, dass im Gegensatz zum letzten Mal, sehr wenig Leute unterwegs waren.

Nach einer kurzen Einkaufstour, einem Stopp im Bonanza Bar & Grill und einem kleinen Rundgang gingen wir wieder zurück zu unserem Camper. Als Abschluss dieses Tages nahmen wir noch in der Red Onion Bar ein Widmer Weizen Bier für André und ein Malibu-Orange für mich.

Morgen wird es wieder etwas spannender. Wir haben uns einen Platz im Zug der „White Pass & Yukon Rail Road“ gesichert.



# Tag 17 – 15. Juli 2013

## Skagway

*André*

Heute Morgen klingelte uns der Wecker gleich zwei Mal aus den Federn. Das erste Mal war rund um 5 Uhr morgens als der Zug der White Pass & Yukon Rail Road parat gestellt wurde. Das Hupen der Diesel Lokomotive rund 200 Meter von unseren Camper entfernt ging durch March und Bein. Entsetzt schossen wir auf in der Meinung dass wir verpennt hätten was sich zum Glück jedoch als Fehlalarm erwiesen hatte. Das zweite Mal war dann aufstehen angesagt.

Nach einem kurzen Breakfast und Stopp in der Pipi-Box ging es dann auch schon zum Bahnhof wo wir kurz darauf den Zug besteigen konnten. Ein Blick in Richtung Hafen sagte uns, dass da 4 Kreuzfahrtschiffe in den frühen Morgenstunden angekommen sind.



Im Zehnminutentakt wurden die Passagiere mit dem Zug rauf zum Whitepass gekarrt. Die Fahrt hatten wir schon gestern gebucht was auch ratsam ist. Nur noch wenige Plätze blieben unbesetzt. Die rund eine Stunde dauernde Bergfahrt war gespickt mit fantastischen Ausblicken in die wilde und karge Natur. Die Fahrt über den White Pass war dann auch sehr speziell. Zur Zeit des Goldrausches war der Weg über den Pass das schwerste Stück der langen Reise zu den Goldfeldern im Yukon.



Jeder Goldwäscher musste eine Tonne an Material und Lebensmittel über den Pass nach Canada bringen. Der Weg damals war 55km lang und musste mehrere Male bewältigt werden, bis alles über dem Pass war. Da gab es Morde, Selbstmorde, Tod durch Unterkühlung und Lawinen. 114 Jahre später schaukeln wir bequem im geheizten Eisenbahnwaggon rauf auf den rund 840 Meter hohen Übergang. Die harten Bedingungen im Winter

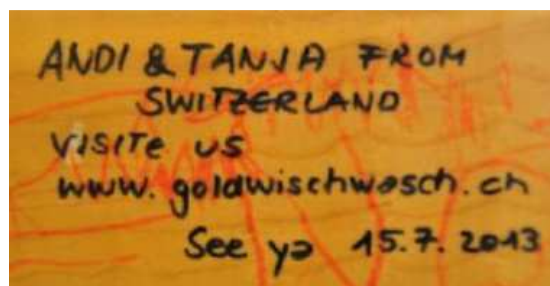
1897/98 und die schweren Lasten kosteten über 3'000 Pferden das Leben, was dem Pfad den Beinamen „Dead Horse Trail“ (dt.: Pfad der toten Pferde) einbrachte.



Zurück in Skagway nutzten wir das Angebot der Shuttle Busse welche alle Sehenswürdigkeiten ansteuern. Unser erster Stopp galt den Klondike Goldfields. Hier wurden wir wie wohl viele Kreuzfahrtschiff Passagiere durchgeschleust und abgezockt. Zwar wurden verschiedene Touren angeboten (Goldwaschen, Brauereibesichtigung und ein Date mit Huskys) doch waren weder Preise noch sonst irgendetwas genau ersichtlich. Wir haben uns dann fürs Goldwaschen entschieden und wurden mit 30 Dollar pro Nase regelrecht abgezockt.



Die paar Flitter welche am Schluss im Glas warenb hatten kaum 10 Dollar Gegenwert. Was solls. Dafür war der Lunch im urigen Lokal mit 10 Dollar für Chicken-Nuggets ganz passabel.



Zu Fuss ging es dann zum Goldwäscher Friedhof und den Wasserfällen am Lower Reid. Hier ruhen die beiden Kontrahenten Soapy Smith und Frank Reid. Soapy Smith, war ein amerikanischer Geschäftsmann, Trickbetrüger und Bandit.

Während die meisten Männer in den kalten Flüssen nach Gold suchten, betrieb Soapy Smith dort ein Telegrafenam, die einzige Verbindung mit der Aussenwelt und den Verwandten der Goldsucher. Ein Telegramm kostete 5 Dollar. Das Geschäft kam zum Erliegen, als jemand herausfand, dass das Kabel nach Seattle nach

wenigen hundert Metern im Schnee endete. Soapy (dt. Seife) der mit Bürgerlichem Namen Jefferson Randolph Smith hiess kam zu seinem Spitznamen, weil er mit seiner Seifenfabrik reich wurde. Sein Werbegag versprach in jeder 100sten Seife einen 100 Dollar-Schein, was zu der Zeit ein Vermögen war. Irgendwann wurde jedoch bekannt, dass er in keiner seinen verkauften Seifen auch nur einen Penny versteckt hatte!

Zum Kummer der Bürger hielten Soapy Smith und seine Revolverhelden die Stadt Skagway Mafia ähnlich in Händen. Am 8. Juli 1898 stellte sich ihm der Landvermesser Frank H. Reid entgegen. Smith schoss auf Reid mit einer Winchester, Reid schoss mit seiner Smith & Wesson zurück. Soapy Smith wurde ins Herz getroffen und starb noch auf der Stelle. Frank Reid verstarb am 20. Juli an seinen Schussverletzungen.



Beide Gräber sind heute noch im Gold Rush Cemetery von Skagway zu finden. Das Grab von Frank H. Reid stellt dabei eine der Hauptattraktionen des historischen Friedhofs dar und war auch heute gut besucht.

Zurück in Skagway klapperten wir noch den einen oder anderen Giftshop ab. Ein Feierabend Bier im Red Onion Saloon wurde zur Geduldprobe. Wo wir gestern als fast einzige Gäste locker an der Bar sitzen konnten, herrschte heute Hochbetrieb und Fullhouse. Auch hatten Barmaids waren heute anders gekleidet und mit Korsetts am Bedienen was den vielen Gästen (vor allem den Männern) sichtlich gefiel.

# Tag 18 – 16. Juli 2013

## Skagway – Whitehorse

*Tanja*

Heute also verabschieden wir uns von Skagway und somit von den USA. Aber nicht, bevor wir einen Besuch in Dyea gemacht haben. Dyea hatte zu Goldrausch-Zeiten die gleiche Funktion wie Skagway. Von Skagway aus bestiegen die Goldsucher den Whitepass und von Dyea aus ging es über den Chilkoot Pass.

Dank der Eisenbahn die in Skagway gebaut wurde erhielt sich die Stadt, im Gegensatz zu Dyea, die ausstarb. Von Skagway aus ging dann eine eher abenteuerliche Strasse die 16 Meilen nach Dyea.



Dafür wurden wir mit einem letzten Blick auf den Hafen von Skagway belohnt, in dem gerade 4 Riesige Kreuzfahrtschiffe angedockt hatten. Sprichwörtlich über Stock und Stein und durch den Wald ging es dann weiter. Zum Glück hatten wir ja einen Pick Up, der ohne Probleme auch die holprigste Waldstrasse meisterte.



Als dann die Strasse definitiv zu Ende war, war da nur noch ein Hundeschlitten-Abenteuer-Anbieter, wo man aber vorreservieren musste. Er schickte uns schliesslich zum Historischen Friedhof von Dyea. Aber auch diesen Abstecher hätten wir uns sparen können. Es waren ein paar nicht wirklich spannende Gräber zu sehen – mehr auch nicht (ausser seeehr viele Mücken). Ein Stopp in Carcross wo der Lake Bennet endete und die kleinste Wüste der Welt ist, tanken und weiter ging es Richtung Whitehorse.



Unsere letzte Nacht im Camper verbringen wir im Caribou RV Campground. Den hatten wir letztes Mal schon gesehen – gross ein Plakat an der Strasse und eine Schweizerfahne daran! Der Campground ist sehr gepflegt in einem kleinen Wald gelegen.

Wir aber machten uns aber nach dem Einchecken auf nach Whitehorse. Beim Flughafen liessen wir unseren Flug checken und fragten gleich, wann wir am Morgen da sein müssen. 5:30 Uhr!!! Also mal wieder früh aufstehen! Auf dem Weg zurück in den Campground fuhren wir an einem Haus mit Mülltonnen, Autos und sonstigem Schrott (wie hier so üblich ist) vorbei. Wir waren schon fast vorbei da sah ich im letzten Moment etwas auf der Mülltonne stehen. Eine Tafel? Nein es hat sich bewegt – also ein grosser Hund! NEIN es ist ein Schwarzbär!!! Ungläubig sah ich André an, der aber fahren musste, und konnte ihn so nicht sehen. Hatte ich mich wirklich versehen? War es doch ein Hund? Einige Meter weiter konnte er endlich wenden und wir fuhren zurück.

Als wir auf den grossen Platz fuhren vor der ich den Bären zu sehen glaubte trauten wir unseren Augen kaum. Wir konnten gerade noch sehen, wie ein relativ kleiner Schwarzbär von der Mülltonne runtersprang und verschwand. Geistesgegenwärtig stellte André den Motor aus und wir warteten kaum 5 Sekunden kam er wieder hinter der Mülltonne hervor! André schoss Fotos und ich konnte das ganze Geschehen filmen. In aller Ruhe frass er etwas, holte sich noch etwas aus der Mülltonne und ca. 3 Minuten Später verschwand er mit einer kleinen Beute im Wald.



Was für ein Abschluss-Erlebnis! Wir konnten unser Glück kaum fassen!

Zurück im Campground gingen wir zum dazugehörigen Restaurant. Auch hier die Schweizer Fahne. Dazu kamen noch die Zürcher, Aargauer und die St. Galler Fahne. Zum Abschluss noch etwas typisch-Schweizerisches zum Znacht! Bratwurst mit Zwiebelsauce und Röstli und für mich Älplermagaroni! Es war mega fein.

Jetzt zurück im Camper und heisst es packen L, denn morgen Mittag geben wir unser rollendes Zuhause ab.

# Tag 19 – 17. Juli 2013

## Whitehorse

*André:*

Der heutige Tag stand ganz im Zeichen des Abschied nehmen. Zuerst trennten wir uns vom Müll, den vielen Proschis und den nicht mehr benötigten Sachen im Camper. Danach ging es mit unserem Ford Super Duty in den Carwash, wo wir sämtliche 1 und 2 Dollar Stücke benötigten um den Pick-Up Camper wieder salonfähig zu machen. Unzählige „Muggen“ und Libellen wurden so innert Minuten weggespült. Tanja machte währenddessen die Innenreinigung. Zuerst fuhren wir zum Ramada Inn wo wir die letzte Nacht verbringen. Das gesamte Gepäck konnten wir hier einstellen und früher als sonst üblich das Zimmer beziehen. Der letzte Stopp war in der Tankstelle weil wir den Camper vollgetankt wieder abgeben mussten.



Die Abgabe mit Tom, einem Deutschen der in Whitehorse bei Fraserway arbeitet, ging auch schnell von statten. Das Kompliment dass er sehr sauber abgegeben wurde ging runter wie „Ängelibrunz“. Tom chauffierte uns dann in die Downtown wo wir noch letzte Souvenirs posteten. Ich nutzte die Zeit noch für einen Coiffeurbesuch. Da wir am Samstag einigermaßen zivilisiert an einer Beerdigung erscheinen sollten, war dies die letzte Gelegenheit für mich. Für nur 15 Dollar machte mich die Coiffeuse im Rekordtempo von 10 Minuten wieder anschaulich. Zum Mittagessen gingen wir in ein von Tom empfohlenes Diner. Hier scheint die Zeit in den 50-er Jahren stehen geblieben zu sein. Ein letzter Burger Made in Canada war auf unserem Teller.



Den Nachmittag verbrachten wir dann im Hotelzimmer mit dem Packen unserer Koffer. Leider sind die Zeiten vorbei als man kaum auf das Gewicht achten musste. Unsere beiden Koffern hatten schnell die Schmerzgrenze von 23 Kilo erreicht. So mussten wir uns von diversen Sachen und älteren Kleidern trennen. Geht halt nicht anders. Zum Nachtessen sind wir zum Boston Pizza gegangen der gleich ein paar Blocks vom Hotel entfernt ist. Die Pizza und die Chicken Wings waren Mega fein. Da wir morgen früh um 5 Uhr vom Shuttle-Service abgeholt werden und bereits um halb sechs im Airport sein müssen ist früh Bettruhe angesagt.

# Tag 20 – 18. Juli 2013

## Whitehorse – Zürich

*André*

Pünktlich um 4.45 Uhr piepste der Wecker des Handys. Nach einer kurzen Katzenwäsche packten wir die letzten Habseligkeiten ein und machten uns zum Auschecken im Hotel. Der Shuttle-Bus den wir am Abend reserviert hatten, kam auf Anfrage jedoch erst 45 Minuten später. Entweder wir hatten da etwas falsch verstanden oder sie nehmen es hier in Whitehorse etwas gemächlicher.

Kurz nach 5 Uhr fuhr per Zufall ein Taxi vor das auch noch Frei war. Zusammen mit einem Häuptling!!! eines Indianerstamms machten wir uns zum Airport auf. Auch er reiste im gleichen Flieger wie wir nach Vancouver. Im Whitehorse fand in den vergangenen Tagen der Kongress der „Native Indians“ statt. Dabei bevölkerten rund 1'000 Vertreter der verschiedenen Stämme die Stadt. Uns ist zwar aufgefallen das viele Indianer angehauchte Typen in der Stadt verkehren, aber gecheckt haben wir nicht warum.

Franklin war ein äusserst geselliger Häuptling und sprach während eines gemeinsamen Kaffees ununterbrochen von seiner Familie, dem Stamm und deren Aktivitäten. Unzählige Fotos durften wir auf seinem Black-Berry bestaunen und kennen nun seine halbe Verwandtschaft. Die Tatsache dass auch er ein grosser Eishockey Fan ist machte das Gespräch zusätzlich spannend. Zudem wollte er auch viel über uns und die Schweiz wissen. Die Bilder von der Gurneller Lawine 2009 beeindruckten ihn sehr. Sein Vater war während des zweiten Weltkriegs in Europa und von daher kannte er unsere Mentalität. Wir hingegen kannten die Mentalität der Nordamerikaner. Flugs war er, nach dem wir die E-Mail Adressen ausgetauscht haben, ohne sich gross zu verabschieden wieder weg.

Punkt sieben Uhr hob die Maschine in Richtung Vancouver ab. Da es teilweise etwas turbulent wurde, konnten wir in den rund 150 Flugminuten kein Auge zudrücken. Doch die Landung war problemlos und wir konnten den ersten Zwischenstopp in Angriff nehmen.



Wir mussten uns knapp 5 Stunden um die Ohren schlagen ehe es um 16 Uhr weiter nach Amsterdam ging. Den Airport von Vancouver kannten wir schon der Reise vor 4 Jahren. Freies WI-Fi, viele Shops und Verpflegungsmöglichkeiten. So verging die Zeit nicht grad im Flug aber es war erträglich.

Der neunstündige Flug nach Amsterdam verlief dann ziemlich schnell.



Etwas essen, ein wenig schlafen, lesen und am eigenen Unterhaltungscomputer herumfingern. Da wir etwas Verspätung hatten kamen wir in Amsterdam fast noch ins Schwitzen. Wir hatten gerade mal 40 Minuten Zeit von Terminal zu Terminal zu hetzen. Unterwegs noch schnell eine Bordkarte am Automaten ausdrucken lassen und schon waren wir beim Check-In zum Flug nach Zürich.



Den stündigen Flug schaffen wir auch noch. In Zürich wurde wir dann von Rosmarie (immerhin die Gemeindevizepräsidentin) abgeholt und sicher nach Hause chauffiert. Nach 26 Stunden on the Road sind wir gesund und halb munter wieder in Gurtnellen angekommen. Nochmals vielen Dank Rosmarie.....